

Parität von Maschenwaren und Webwaren?

Autor(en): **Rudin, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **78 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Parität von Maschenwaren und Webwaren?

Der Textilfaserverbrauch pro Kopf ist in der ganzen Welt im Steigen begriffen. In den Vereinigten Staaten macht er heute rund 21 kg aus, in Westeuropa und Japan rund 12 kg und in den Entwicklungsländern rund 3–4 kg. Nordamerika scheint sich dem Sättigungspunkt zu nähern, in Westeuropa ist aber noch ein starkes Wachstum möglich. Neueste Untersuchungen haben ja auch ergeben, dass in Europa die Verbraucherausgaben für Bekleidung ungefähr gleich stark zunehmen wie das durchschnittliche Einkommen.

Wenn über die grundsätzliche Zunahme des Faserverbrauchs in Zukunft auch Einigkeit herrscht, so streitet man sich um so mehr über die Prognose, wieviel auf Maschenwaren und wieviel auf Webwaren entfallen würden. Prof. H. W. Krause von der ETH in Zürich legte kürzlich dar, dass sich heute die Faserproduktion – ohne industrielle Gewebe – zu 70% auf Gewebe, 16% auf Maschenwaren, 10% auf Bodenbeläge und 4% auf Faserverbundstoffe aufteilt. Es ist ein deutlicher Trend zur Ausdehnung der Stellung der Maschenwaren feststellbar, zum Teil durch Ersatz von Webwaren, wie zum Beispiel bei gewirkten Herrenanzugsstoffen. Neben den besonderen Trageigenschaften der Gewirke, haben auch die besonderen Verarbeitungseigenschaften der endlosen Chemiefasern, besonders der texturierten Garne, zum Wachstum der Maschenwaren beigetragen. Prof. Krause errechnete, unter der Annahme einer jährlichen Zuwachsrate von 15% für Wirk- und Strickwaren und 2% für Webwaren, das Erreichen einer Parität der Produktion von Webwaren und Maschenwaren im Jahre 1980. Die Maschenwarenindustrie selber ist in ihren Prognosen vorsichtiger. Sie geht von einer durchschnittlichen Erhöhung des Garnverbrauchs und der Umsätze von jährlich 5–10% aus. Die Parität von Webwaren und Maschenwaren liegt also noch in weiter Ferne, jedoch ist mit Sicherheit ein weiterer Vormarsch der Maschenwaren zu erwarten. Wie sehr die schweizerische Maschenwarenindustrie von dieser günstigen Entwicklung profitieren wird, hängt von ihrer Konkurrenzfähigkeit ab. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung sind in modischer, technischer und führungs-mässiger Hinsicht gegeben. Das grösste Handicap ist die Knappheit an Arbeitskräften, welche besonders in der Konfektion grösste Schwierigkeiten schafft. Wenn es durch weitere Steigerung der Produktivität, durch Nachwuchsgewinnung, durch technische Neuerungen und durch teilweise Verlagerung der Produktion ins Ausland gelingt, diesen Engpass zu überwinden, kann die weitere Entwicklung der Maschenwarenindustrie sehr optimistisch beurteilt werden.

Dr. Hans Rudin